

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tägig 1.—RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 2-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimanteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 351

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 8

Minwoch, den 10 Januar 1940

92. Jahrgang

Jeder Arbeiter ist Kriegstamerad

Großadmiral Raeder vor den Belegschaften der Kriegsmarinewerften Kiel und Wilhelmshaven

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. G. Raeder, besichtigte am 8. und 9. Januar die Kriegsmarinewerften Kiel und Wilhelmshaven. Bei dieser Gelegenheit ergriff er vor den versammelten Belegschaften das Wort zu längeren Ausführungen, in denen er auf die Wichtigkeit der Werkstätten für die Kriegsmarine hinwies und die Arbeit des Werftarbeiters als einen besonders wichtigen Faktor der Landesverteidigung herausstellte.

Der Großadmiral ging zunächst auf die Tatsache ein, daß die Kriegsmarine in dem Deutschland aufgewungenen Kriege eine einzigartige Erfolge erzielen konnte. Mit Freude könne er feststellen, daß die Kriegsmarinewerften den hohen Anforderungen, die an sie gestellt worden seien, voll entsprochen hätten. Im letzten Jahr, besonders aber seit Kriegsausbruch, sei außerordentlich geleistet worden, und es erfülle ihn mit Genugtuung, daß die Gefolgschaftsmitglieder den Ernst und die harten Notwendigkeiten dieser Zeit verstanden hätten. Vordringlich fuhr der Großadmiral fort: Dieses Verständnis ist die Voraussetzung für eine fruchtbarste Arbeit auch in der Zukunft. Und ich muß es heute von jedem einzelnen bewußt fordern. Jeder ist an seiner Stelle notwendig, auch die geringfügig erscheinende Arbeit ist wichtig und muß geleistet werden, wenn das Gesamtwerk erfolgreich arbeiten soll. Der Arbeiter, der seine Arbeit gewissenhaft und gründlich ausführt, der dabei beweist, daß Herz und Verstand voll bei der Sache sind die unier aller Sache ist, ist nicht weniger wert, als irgendeiner sonst im großen Deutschen Reich. Wir wissen, daß wir trotz unseres Volksreichtums noch zu wenig Arbeitskräfte in Deutschland haben, um all das, was jetzt im Kriege auch von der Heimatfront zur Sicherung des Sieges geschafft werden muß, zu leisten. Daher muß der einzelne mehr leisten als im Frieden. Es muß erreicht werden, daß, wo immer es möglich ist, noch Leistungen erzielt werden.

Die Werkstätten sind die Stützpunkte unserer Schiffe und Fahrzeuge.

... wie der Name sagt — diese Stützen, sie immer wieder instandsetzen und den Belagungen die Vorbedingungen schaffen, vor dem Feind Höchstes aus Schiffen und Waffen herauszuholen. So ist im Weltkrieg 1914 bis 1918 der Sieg vor dem Stogerral nicht zuletzt auch ein Verdienst der Werkstätten der zugehörigen Industrie gewesen. Jeder Arbeiter muß diesen eingedenk sein, daß der Seemann an der Front auch für ihn und seine Familie das Leben einsetzt, und daß eine auch nur geringe Nachlässigkeit in der Arbeit des Werkmannes das U-Boot, den Zerstörer, ja selbst das große Panzerschiff vor dem Feinde gefährdet. Auf der anderen Seite muß jeder Belagungsangehörige auf den großen Schiffen, auf Zerstörern und U-Booten oder sonstigen Fahrzeugen wissen, daß er sich auf Leben und Tod auf die Arbeit seiner Arbeitstameraden verlassen kann. Ein Beispiel für die Wichtigkeit gewissenhafter Werkstattdarbeit sind die Torpedos des Kapitänleutnants Prien im Scapa Flow. Sie wurden in einer Torpedowerkstatt der Kriegsmarinewerften überholt, geregelt und schußfähig an Bord gegeben; sie hätten den heldenhaften Einsatz nicht-aufeinander-verlassen-können muß das Verhältnis zwischen unseren Seeleuten und Arbeitern bestimmen. Der Feind kann uns mit seinen Waffen kaum etwas anhaben, er fürchtet das scharfe deutsche Schwert. Also versucht

er, das Schwert abzutumpfen, indem er Unkraut sät, Gerüchte verbreitet, Hetzpropaganda treibt, durch Agenten Geheimnisse aufspüren läßt und Sabotage anzettelt. Er will in die Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes den Keil treiben, der allein imstande wäre, die deutsche Kraft zu brechen: die Uneinigkeit, an der wir jahrhundertlang immer wieder zerbrochen sind. Wir wollen und werden es aber nicht zulassen, daß der Feind uns im Innern wieder auseinanderbringt.

Die uns vom Führer geschenkte Gemeinschaft des ganzen Volkes ist unsere stärkste Waffe, denn sie läßt erst die ungeheuren Kräfte unseres Millionenvolkes voll wirksam werden. Das ist ein ungeheurer Vorsprung, den wir vor unseren Feinden haben. Und dieser Vorsprung sichert uns den Sieg.

Im folgenden ging der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine auf das Kriegsziel des Feindes ein, dessen Bestreben es sei, unser künftiges Land das in einer in der Geschichte noch niemals dagewesenen Zusammenfassung der Kräfte kein unerträgliches Joch abgeschüttelt habe, erneut zu zerlegen. Die dem Kriegsziel, von dem vor der Welt heuchlerisch behauptet würde, der Kampf des Feindes ginge um die Freiheit der Völker, stellte der Großadmiral das deutsche Kriegsziel gegenüber, indem er sagte:

„Wir kämpfen um unser Recht, für die Zukunft unserer Kinder und Kindeskinde, die einmal frohe Augen haben und in einer Welt leben sollen, die jedem Volk nach seiner Leistung und seinem Können gerecht das Seine zuteilt. Wir werden diesen Kampf bestehen, wenn wir unerschütterlich zueinanderstehen und uns als ein ehernes Volkwerk um unseren Führer scharen.“

Der Großadmiral gab anschließend im einzelnen Richtlinien für den Arbeitseinsatz und beschäftigte sich ausführlich mit Fragen der Gefolgschaftsmitglieder der beiden Kriegsmarinewerften. Hierbei erwähnte er auch die zahlreichen Meldungen aus der Arbeiterschaft an die Front, über die ihm berichtet worden seien. „Ich freue mich“, führte der Großadmiral aus, „über diese Einstellung ganz besonders. Sie zeugt von gesundem und hohem Mannesempfinden. Aber lo begreiflich und anerkennenswert dieser Versuch auch ist, kann ihm doch nicht entsprochen werden. Ein jeder von Ihnen wird einsehen, daß es sinnwidrig wäre, wenn auf der einen Seite nach dem Willen des Führers die Rüstungsfacharbeiter zur Auffüllung der Rüstungsbetriebe in der Heimat aus der Front herausgezogen werden und auf der anderen Seite Rüstungsbetriebe ihre Facharbeiter an die Front entlassen.“

Also, so sehr ich das Drängen an die Front begrüße, muß doch zunächst einmal ein jeder auf dem Platz ausharren, auf den er gestellt ist und auf dem er deshalb seinem Vaterland am meisten nützt. Ich habe schon einmal betont, daß der Arbeiter darum nicht weniger wert ist als jeder andere. Er muß nur in sich die Ueberzeugung tragen, daß seine Arbeit für die Landesverteidigung von entscheidender Bedeutung ist, ganz gleichgültig, wo immer er stehen mag und daß er aus diesem Grunde auch im kleinsten sein Bestes geben muß. Aus dieser Einstellung heraus wird der Arbeiter zum verantwortungsbewußten und getreuen Kriegstameraden.“

Scharfer Vorstoß gegen die englische Küstenwacht

Deutsche Kampflugzeuge unternahmen am Vormittag des Dienstags einen Erkundungsvorstoß gegen die englische und schottische Küstenwacht. Hierbei wurden mehrere bewaffnete Borsporkfahrzeuge und unter deren Begleit fahrende Handelschiffe angegriffen und vernichtet. Die eingeleiteten Flugzeuge sind sämtlich unverletzt zurückgekehrt.

Wieder drei Schiffe mit 18661 To. auf Minen gelaufen

Reuter zufolge rechnet man damit, daß der englische Länderdampfer „British Liberty“ (8485 Tonnen) während des Wochenendes in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken ist. Achtzehn Ueberlebende trafen gestern in England ein. Zwanzig Mann der Besatzung dürften verloren sei.

Der Amsterdamer „Telegraaf“ berichtet aus Dänischen, daß Dienstag nachmittags das rund 10000 BRT große britische Schiff „Dunbar Castle“ in der Nähe der französischen Küste auf der Höhe der Somme-Mündung auf eine Mine gelaufen ist. Ueber das weitere Los des Schiffes soll bis jetzt angeblich noch nichts bekannt sein. Die „Dunbar Castle“ gehörte der Union-Castle-Mail und war in London registriert.

Das niederländische Motorschiff „Truida“ (176 BRT) ist Dienstagmorgen auf dem Weg von Holland nach England auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die vierköpfige Besatzung konnte durch ein holländisches Schiff gerettet werden. Die „Truida“ hatte Stärke geladen.

England kliebt holländisches Eigentum

Auf verschiedenen deutschen Schiffen, die sich bei Kriegsausbruch in neutralen Häfen befanden, befinden sich Waren, die für Neutrals bestimmt sind. In vielen Fällen konnten die neutralen Eigentümer diese Waren bisher nicht zu ihren Bestimmungshäfen befördern. So entsandte eine holländische Firma vor einiger Zeit zwei kleinere Schiffe nach Bigo, um dort eine wertvolle Fracht, die für Holland bestimmt war, von Bord eines deutschen Schiffes zu übernehmen. Obgleich die Waren lange vor dem Krieg gelaufen waren und niederländisches Eigentum darstellen, wurden die beiden holländischen Schiffe von den Engländern aufgebracht und beschlagnahmt.

Dänemark fordert von England Schadenersatz

Die endgültigen Schadenersatzansprüche der dänischen Regierung an England für die Verwüstungen, die die Bomben englischer kleinerer Anfang September in Esbjerg anrichteten, sind jetzt festgesetzt worden. Der Polizeimeister in Esbjerg hat die Akten an das Justizministerium zur Weiterleitung an das Außenministerium nach Kopenhagen abgeleitet. Der Gesamtschaden beträgt 166000 Kronen. Durch die englischen Bomben wurden, wie bekannt, nicht nur Zerstörungen an Gebäuden und Wohnungen angerichtet, sondern auch eine Frau getötet und mehrere Personen verletzt.

Dr. Goebbels über die Aufgaben von Presse, Funk und Film

Am Dienstagnachmittag empfing Reichsminister Dr. Goebbels die Intendanten der Reichssender in den Arbeitsräumen seines Ministeriums und sprach zu ihnen über die propagandistischen und politischen Aufgaben des großdeutschen Rundfunks.

Anschließend hatte Dr. Goebbels die Führer der Kriegsbereichterformationen und die Sachbearbeiter der drei Wehrmachtsteile zu einer Arbeitstagung in sein Ministerium geladen. Nach kurzen Fachreferaten über Presse, Rundfunk und Film nahm Reichsminister Dr. Goebbels das Wort zu längeren Ausführungen. Der Minister beschäftigte sich mit aktuellen propagandistischen Fragen und gab den Führern der Kriegsbereichterformationen Anregungen für ihre weitere Arbeit.

Chamberlain „verteidigt“ wieder einmal die „Zivilisation“

Der englische Ministerpräsident Chamberlain hat im Londoner Rathaus eine Rede gehalten, die in ihrer Inhaltlosigkeit und Hilflosigkeit der Argumentierungen nur den Rückschlus bestätigt, der aus dem Rücktritt des jüdischen Kriegsministers Hore Belisha auf die Miserefolge der britischen Regierung gezogen werden mußte. Mit der Dreifachheit eines Dissidenten, der ohne auch nur im entferntesten die Folgen zu übersehen, sein Volk in den Krieg gegen das Reich hegte, „verteidigte“ Chamberlain unter falschen Zahlenangaben und schiefen Vergleichen die „Erfolge“ der britischen Seekriegsführung und sprach heuchlerisch über das Schicksal der Zivilisation, das an die Fahne der britischen Machtpolitik geheftet sei. Ebenso verfuhr er wieder die kriegstreiberische Politik der englischen Regierung mit den altbekannten Phrasen zu rechtfertigen. Er verließ sich dann sogar zu der Behauptung, daß das deutsche Volk die Verantwortung für die Verläuterung dieses Krieges trage.

Die in die Welt hinausposaunte im „Dienst der Zivilisation“ erteilte Hilfe für Finnland, das von einer Macht angegriffen worden sei, mit der Deutschland ein unfeliges Abkommen abgeschlossen“ habe, unrichtig Chamberlain durch die billige Versicherung, daß „die englische Reaktion auf die in Geni angenommene Entschlebung nicht eine bloße Formalität sein werde“. Er behauptete dann, daß so wie England auch Finnland „wegen eine Macht streupulser Gewalttätigkeit“ kämpfe.

An der Rede Chamberlains ist nur der Tatbestand als neu anzunehmen, daß der englische Ministerpräsident sich gezwungen sah, vor aller Öffentlichkeit die schwierige Lage zuzugeben, in der sich England bereits heute befindet. Er mußte dabei an das englische Volk appellieren, all die radikalen Einschränkungen, Entbehrungen und Härten in Kauf zu nehmen, die ihm jetzt noch bevorstünden.

